

E.ON AG
EnBW Energie Baden-Württemberg AG
RWE Energy AG
Vattenfall Europe AG

09. März 2006

GEMEINSAME STELLUNGNAHME ZUM 2. REFERENZBERICHT ANREIZREGULIERUNG DER BNETZA (GENERELLE SEKTORALE PRODUKTIVITÄTSENTWICKLUNG)

Vorbemerkung

Die Bundesnetzagentur (BNetzA) hat gemäß EnWG einen Bericht zur Einführung der Anreizregulierung für die Energiewirtschaft vorzulegen. Mit dem 2. Referenzbericht Anreizregulierung (hier zur Frage der generellen sektoralen Produktivitätsentwicklung) macht die BNetzA einen wichtigen Schritt zur Spezifizierung der Anreizregulierung. Wir möchten an dieser Stelle zu dem genannten Bericht Stellung nehmen. Der Veröffentlichung unserer Stellungnahme stimmen wir ausdrücklich zu.

Das EnWG sieht vor, die Netzeinnahmen bzw. die Netzentgelte jährlich um die Änderung der Verbraucherpreise (Verbraucherpreisindex, „VPI“) und eine erreichbare oder übertreffbare Produktivitätssteigerung (sog. X-Faktor, „X“) anzupassen. In Bezug auf die Produktivitätssteigerung wird zwischen der allgemeinen Produktivitätssteigerung der bereits effizienten Unternehmen auf Grund technischen Fortschritts (dem generellen X-Faktor) und der Produktivitätssteigerung einzelner Netzbetreiber zum Abbau bestehender Ineffizienzen (den individuellen X-Faktoren) unterschieden. Gegenstand des 2. Referenzberichts ist die Ermittlung des generellen X-Faktors. Die BNetzA hält auf Basis ihrer Berechnungen einen generellen X-Faktor in Höhe von 2,54% p.a. für angemessen.

Zusammenfassung der Stellungnahme

Nach sorgfältiger Abwägung der im Weiteren aufgeführten Argumente können wir die Herleitung eines zukunftsgerichteten generellen X-Faktors in Höhe von 2,54% p.a. methodisch wie auch quantitativ nicht nachvollziehen. Insbesondere lässt die

mangelnde Datengrundlage entsprechende Schlüsse nicht zu. Es ist deshalb nicht erkennbar, dass das Produktivitätswachstum der *Netzbetreiber* systematisch höher oder niedriger als das der Gesamtwirtschaft wäre. Uns erscheint daher ein genereller X-Faktor von Null als plausible Arbeitshypothese. Damit würde von einem effizienten Netzbetreiber ein der Gesamtwirtschaft entsprechender Produktivitätsfortschritt abverlangt werden.

Detaillierte Bewertung des Referenzberichts

Wir begrüßen die Bemühungen der BNetzA um Erläuterung der Berechnungsmethodik und der benutzten Datenquellen. Die konkrete Berechnung ist allerdings nur schwer nachprüfbar, was vor dem Hintergrund der hohen wirtschaftlichen Bedeutung der Berechnung für unsere Unternehmen kritisch ist. Wir begrüßen deshalb, dass die BNetzA die benutzten Daten zur Verfügung stellen wird.

Im Einzelnen sehen wir folgende grundlegende Probleme:

1. Die für eine Produktivitätsmessung relevanten Konsequenzen aus der Sondersituation der deutschen Wiedervereinigung werden zwar angesprochen, aber nicht sachgerecht berücksichtigt.

Die BNetzA identifiziert das Jahr 1992 als datentechnisches Problemjahr und nimmt dementsprechend eine Unterteilung in zwei Zeitblöcke vor: Eine lange Periode von 1977 bis 1991 und eine kurze Periode von 1993 bis 1997. Die unterschiedlich langen Blöcke gehen trotzdem gleich gewichtet in das Endergebnis ein. Dies bedeutet effektiv eine mehr als dreifache Gewichtung der Jahre 1993 bis 1997. Diese erhöhte Gewichtung wird nicht überzeugend begründet. Subjektive Einschätzungen dürfen aber nicht zur Grundlage der Berechnung gemacht werden. Es reicht nicht aus, das Jahr 1992 allein auszublenden. Gerade der Zeitraum von 1993 bis 1997 weist aufgrund des einmaligen Ereignisses der Wiedervereinigung besonders hohe Produktivitätszuwächse auf, denen auf Grund der Einmaligkeit jegliche Aussagekraft für die Zukunft fehlt. Indem die BNetzA genau dieser Periode eine besonders hohe Gewichtung gibt, fällt die Verzerrung durch den Wiedervereinigungseffekt sehr stark ins Gewicht – dementsprechend gering ist die Aussagekraft und damit Belastbarkeit der gesamten Betrachtung.

Die durch die Wiedervereinigung ausgelösten Produktivitätsschübe spiegeln eben nicht den allgemeinen technologischen Fortschritt der Netzbranche wider. Genau dieser ist aber anerkanntermaßen durch den generellen X-Faktor abzubilden. Der Einbezug von Produktivitätssteigerungen durch gehobene individuelle Effizienzpotentiale der ostdeutschen Unternehmen (also der Abbau der im Jahr 1990 bestehenden Ineffizienzen) erhöht den generellen X-Faktor deshalb in unzulässiger Weise und bringt eine Nichterreichbarkeit der Gesamtvorgaben mit sich. Die Erreichbarkeit der Vorgaben gemäß EnWG ist aber auch für bereits effiziente Netzbetreiber zu gewährleisten. Daher ist bei den Effizienzvorgaben von vornherein auf eine konsistente Trennung zwischen individuellen und allgemeinen Anforderungen zu achten.

Wir fordern deshalb, die Berechnung um den Wiedervereinigungseffekt zu bereinigen und sind gerne bereit, mit der BNetzA in eine Diskussion über ein sachgerechtes Vorgehen einzusteigen.

2. Die verwendete Datenbasis ist problematisch. Zum einen erscheint es uns willkürlich und fehlerhaft, den gesamten Zeitraum 1998 bis 2005 vollständig zu ignorieren. Zum anderen ist die Datenbasis sehr hoch aggregiert, umfasst offensichtlich mindestens die gesamte Energiewirtschaft und insbesondere nicht nur die Netzbereiche. Dies ist nicht sachgerecht. Zwar muss zugestanden werden, dass spezifischere Daten nicht verlässlich vorliegen. Gleichwohl darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die von der BNetzA verwendeten Daten keine Rückschlüsse auf Strom- und Gasnetze zulassen.

Zur Berücksichtigung der Preisentwicklung

Die Anreizregulierung soll gemäß EnWG die Inflationsrate der Verbraucherpreise (VPI) in Ansatz bringen. Der Bericht sieht stattdessen eine Korrektur auf Basis *sektoraler* Inputpreissteigerungen vor (vgl. #27).

Die konkreten Berechnungen im Referenzbericht (insbesondere Gewichtung der Indexreihen) sind nach unserer Ansicht nicht belastbar und führen tendenziell zu einer Unterbewertung der sektoralen Preissteigerung, was wiederum eine deutliche Überhöhung des X-Faktors zur Folge hat. So weist beispielsweise WIBERA

Indexreihen für Freileitungen aus, die im Betrachtungszeitraum Preissteigerungen von über 100% zeigen, jedoch im Referenzbericht vollständig ignoriert werden. Stattdessen werden für Netzbetreiber eher unbedeutende Indizes mit moderaten Preisentwicklungen (Holzmasten und Feinkeramik) hinsichtlich ihrer tatsächlichen Bedeutung überproportional hoch gewichtet. Überdies wird offensichtlich die Personalkostenentwicklung nicht berücksichtigt (#101). Die den Berechnungen der Inputpreisentwicklung zu Grunde liegenden Daten betreffen zudem überwiegend den Strombereich, obwohl die Ergebnisse auch auf den Gasbereich angewandt werden.

Fazit: Willkürliche und nicht-erreichbare Produktivitätsvorgaben

Gemäß §21a Absatz 5 EnWG müssen die Produktivitätsziele im Rahmen der Anreizregulierung durch zumutbare Maßnahmen zu erreichen und zu übertreffen sein. Es ist schwer vorstellbar, dass ein genereller X-Faktor von 2,54% p.a. zuzüglich individueller Produktivitätsvorgaben zuzüglich dem Produktivitätszuwachs der Gesamtwirtschaft dieses essentielle Kriterium erfüllt.

Gemäß §21a EnWG soll die Produktivitätsverbesserung nur bei den beeinflussbaren Kosten angesetzt werden. Ein auf die Gesamterlöse angesetzter genereller X-Faktor müsste also erst entsprechend angepasst werden. Dabei ist nicht erkennbar, wie diese Anpassung sachgerecht durchgeführt werden kann, zumal bei der rechnerischen Ermittlung des Produktivitätsfaktors die gesetzlich vorgeschriebene Berücksichtigung von beeinflussbaren und unbeflussbaren Kostenanteilen nicht erfolgt ist.

In Summe würden damit Produktivitätssteigerungsvorgaben gemacht, die nicht nur nicht überzeugend begründet werden können, sondern darüber hinaus vor dem Hintergrund der tatsächlich kurz- und mittelfristig beeinflussbaren Kostenpositionen unerreichbar hoch und damit nicht mit dem EnWG vereinbar scheinen. Es ist vielmehr plausibel, dass die Produktivitätsentwicklung sowie die Inputpreise der Energiewirtschaft nicht systematisch von den entsprechenden Werten der Gesamtwirtschaft abweichen werden. Dies impliziert, dass ein allgemeiner X-Faktor von Null angemessen ist.